

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 83 (1957)

Heft: 13

Illustration: Er : "Vollendet steht die Plastik nun aus Holz!" [...]

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neu: 75 gge Mikro-Masche

Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz



DIE FRAU

ich bei ihm auch ein Mädchen. Das malt nicht und arbeitet deshalb auch nicht im Garten. Auch ich arbeite dann nicht im Garten. Dafür werde ich auf die Motivsuche im Umkreis von zehn Kilometer geschickt, auch bei Regenwetter, wenn ich gar nicht die Absicht habe, draußen aufzustellen. Liebes Bethli, weißt Du mir einen weniger beschwerlichen Weg, malen zu lernen? Mein Mallehrer ist so streng, pedantisch und rechthaberisch. Scharf bekrittelt er das Mittelmäßige und schickt einen, wenn man nicht volle Hingabe ans Werk zeigt, heim. Er ist besessen vom Schönen und holt dafür die Sterne vom Himmel herunter. Aber man muß mit ihm gehen und ihm helfen, sie herunter zu holen. Das ist dann schön. Und wenn man dann zum Pinsel greift und auch die Mühsal, die es braucht, bis es zum Blühen kommt begriffen hat, das ist auch schön. Zum Blühen beim Malen und zum Blühen bei jedem andern Tun.

Liebes Bethli, such mir doch keinen andern Mallehrer. Ich will weiter auf diese, auf genau diese Art malen lernen. Und jetzt muß ich gehen. Bald fängt die nächste Malstunde an. Ich freue mich so drauf. Hilde

Die blühenden Bräute

In meinem Bekanntenkreis gibt es sehr wenig Junggesellen. Unsere Frauen sehn sie nicht gern. Ich kenne einen einzigen, aber ich darf nicht mit ihm spielen. Wenn er Steinlein ans Fenster wirft, um mich auf die Straße zu locken, schüttelt meine Frau stirnrunzelnd den Kopf und ich gehe ans Fenster und winke bedauernd ab. Dabei habe ich den Mann sehr gern, und wenn ich ihn insgeheim doch noch etwa treffen, gehen wir bloß ein bißchen ins Wirtshaus und ich lerne nichts von ihm, was ich nicht vorher schon gewußt habe. Ich bleibe bloß ein bißchen länger hocken, wenn ich mit ihm bin. Aber das soll man nicht.

Einmal habe ich ihn gefragt, warum er ledig geblieben sei, und er hat gesagt, Heiraten

komme zu teuer, und als ich ihm sagte, er verdiene ja genug zum Leben, sagte er, zum Leben schon, aber nicht für die Extras. Es sei ihm nämlich da in seiner Umgebung Verschiedenes aufgefallen. Da habe zum Beispiel einer seiner Freunde eine blühende Braut zum Altar geführt und habe auch genug Geld auf der Seite gehabt für Einrichtung und Hochzeitsreise und so. Statt dessen habe sich gleich nach der Hochzeit herausgestellt, daß die Braut seit Monaten Blinddarmbeschwerden hatte, und jetzt sofort operiert werden mußte, und schon war das Geld weg.

Und ein anderer seiner Freunde sei zu ihm gekommen mit einer ungeheuren Zahnschmerzrechnung seiner Frischangestrauten und habe ihn angepumpt, oder wenigstens versucht, ihn anzupumpen. Aber er sei nicht darauf eingegangen, denn da hätte er ja ebensogut selber heiraten können, nicht wahr.

Er, der Junggeselle, habe aus diesen Umständen die Konsequenzen zu ziehen versucht. Jedesmal, wenn er ernste Absichten auf eine junge Dame gehabt habe, habe er sich bemüht, ihrem Gesundheitszustand auf den Grund zu gehen. Mit dem Blinddarm, sagte er, gehe das natürlich nicht, das sei wie mit einem Occasionswagen, man könne nichts wissen. Aber er habe jeweils gesagt: «Machen Sie den Mund weit auf und sagen Sie <Aah>! Dies hätte ihm wenigstens einen Überblick über Zähne und Halsmandeln vermitteln können und das ist immerhin schon etwas. Aber die Damen hätten sich nicht nur geweigert, <Aah> zu sagen. Sie seien zum nächsten Rendez-vous einfach nicht mehr erschienen. Umso besser. Denn die hätten dann sicher außer ihren eigenen Krankheiten noch eine operationsbedürftige Mutter mitgebracht, oder einen Tunichtgut von einem Bruder, dem man aushelfen mußte.

So ist mein Freund ein alter Junggeselle geworden. Er ist munter, gesund und hat Spaß am Leben, vielleicht ist es das, was unsern Gattinnen an ihm ein wenig auf die Nerven geht.

Er: «Vollendet steht die Plastik nun aus Holz!»

Sie: «So hol die Axt, hier innen ist es kalt!»

